

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **1 (1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER FILMBERATER

No. 8
Luzern, August 1941
1. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

MISTER SMITH geht nach Washington. („Mr Smith goes to W.“)

Produktion: Columbia. — **Verleih:** Columbus-Film. — **Regie:** Frank Capra. — **Darsteller:** James Stewart, Joan Arthur...

Jedes neue Werk von Frank Capra ist für Liebhaber wahrer Filmkunst immer wieder ein neues Erlebnis. Alle Werke des genialen ungarischen Regisseurs halten ein erstaunlich hohes Niveau. Der Erfolg liegt an der so vollkommenen Harmonie zwischen Inhalt und Form.

Das Thema ist in den Capra-Filmen nie banal, es eignet ihnen immer ein moralischer Gehalt. Seine Filme fordern auf ihre Weise die Rückkehr vom Luxus und vom Materialismus zur Einfachheit und Natürlichkeit. „Mr Smith goes to Washington“ ist aber dazu noch einem anderen Gedanken verpflichtet. Mit fast brutaler Offenheit spricht Capra in dieser beissenden Satyre der Idee einer wahren, unverdorbenen Demokratie das Wort. Der unvermutet zum Senator beförderte Smith steht als Idealist vor uns, allein zwar, ohne Hilfe, im Kampf gegen übermächtige Feinde aus der Finanzwelt und hohen Politik; aber letztlich siegt er dennoch, weil er an seine gerechte Sache glaubt. Bewundernswert ist die Form, unter der so köstliche Wahrheiten gesagt werden. Capra ist ein Meister der Dosierung; Ernst und Scherz ergänzen sich so glücklich, dass jede Szene zu einem Genuss wird. Man hat wohl das Gefühl reichster Fülle, es regnet nur so von Anregungen und Einfällen, bisweilen ist das Spiel fast überspitzt, und doch fühlt man sich nie übersättigt oder ermüdet. Ein besonderes Lob gebührt den Schauspielern: James Stewart als dem bisweilen fast übertrieben naiven und dabei doch so grundklugen Smith, dem Mann mit dem unverwüftlichen gesunden Urteil; aber auch seiner frischen Sekretärin (Joan Arthur), die dem Charme seiner Natürlichkeit so gründlich verfällt und zu seiner treuesten Bundesgenossin im Kampf um das Recht wird. Mr. Smith ist ein allseitig empfehlenswertes, erfreuliches Werk. Sein Inhalt wird allerdings nur von Erwachsenen voll ausgeschöpft werden, bietet aber auch schon den Heranwachsenden viel kostbare Anregung.

45

JAGDSTAFFEL

III. Erw.

Produktion und **Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer. — **Regie:** Frank Borzage. — **Darsteller:** Robert Taylor, Ruth Hussey, Walter Pidgeon.

Die Grösse fliegerischer Leistungen ergibt immer wieder dankbare Vorwürfe für Filmschöpfungen. Die Problematik fängt aber da an, wo diese bildmässigen Schönheiten mit einer wertbeständigen Fabel verbunden werden sollen. Wenn auch im vorliegenden Film die Verbindung von Mensch und Maschine, von innerem Geschehen und äusserer Leistung oft zu lose ist, so macht er trotzdem als Ganzes einen ernsten Eindruck. Denn die Situation, von der die Handlung gespiesen wird, hat ein menschliches Interesse in sich: Die Frau des Kommandanten der Staffel empfindet die Tragik des Fliegertodes zu sehr, als dass sie noch mit grossen Worten aufgemuntert werden könnte, als ihr eigener Bruder ein Opfer des Berufes wird. Da mag ein junger einführender Flugschüler als Tröster einer Frau mehr bedeuten als ihr eigener Mann. Sie erkennt jedoch die Gefährlichkeit ihrer seelischen Situation rechtzeitig und zieht sich zurück, bis der Lauf der Dinge im Verein mit persönlichen Leistungen die Menschen geläutert und bewährt hat. Die befriedigende Lösung der Konflikte ergibt sich dann von selbst. — Gewisse wunde Punkte im Aufbau hätten durch reifere Darstellung der Charaktere verdeckt werden können, aber die Rollenbesetzung ist kaum geeignet, der Handlung Tiefe und Einheit zu geben. Die besten Darsteller bleiben darum die Hintergründe: die Piloten als Gemeinschaft und die Flugzeuge. Und schliesslich sieht man so viel vom Hintergrund, dass man auf der Suche nach der Gestaltung des Schönen doch auf seine Rechnung kommt.

46